

# Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **60 (1977)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Erziehungsdepartements konnten bis 1,7 m unter dem heutigen Gehniveau Schichten aus der Frühzeit der Besiedlung des Münsterhügels festgestellt werden. – Aus: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 75, 1975, 249.

*Castiel, Bez. Plessur, GR*

*Carschlingg.* – Bei Sondierungen auf dem Hügelplateau (siehe S. 145) kam 1975 ohne weiteren Fundzusammenhang ein sehr gut erhaltener Negauerhelm zum Vorschein. Der Helm lag 20 cm unter der Grasnarbe, mit der Öffnung nach oben, in die anstehende Gletschermoräne eingetieft (Abb. 10). *S. Nauli*



Abb. 10. Castiel GR. Carschlingg. Grabung 1975. Negauerhelm in Fundlage.

*Chur, GR*

*Hof|Kapelle St. Florinus.* – Siehe S. 138.

*Riom|Reams (Oberhalbstein), Bez. Albula, GR*

*Dorf.* – Im Sommer 1975 entdeckte Herr J. Krättli von Riom etwa 70–80 m nördlich bis nordöstlich der Hügelkuppe Motta (1331,00 m ü. M.), auf einem alten Weg zwischen dem Punkt Motta und der Flur Vialada, in einer sekundären Baumaterialdeponie prähistorisches Fundmaterial (genaue Situation der Fundstelle: LK 1236, 764170/163760).

Das Fundmaterial lag in hellbräunlichem, kiesig-humosem Material (Ackererde), das aus dem Bereich der Gemeinde Riom stammen muß und entweder von den Straßenerweiterungsarbeiten 1974 unterhalb des Dorfes (Flur Cadra) oder von den Kanalisationsarbeiten im selben Jahre aus dem Dorf selbst kommt.

Beim Fundmaterial handelt es sich um eine gemagerte Keramik von prähistorischem Habitus. Die Keramik stammt von mehreren Gefäßen; sie weist diverse Randtypen, alle aber mit abgestrichenen Rändern, und eine Art Besen- oder Kammstrichverzierung auf. Die Ware läßt sich durchaus mit den Funden von Marmorera (JbSGU 59, 1976, 244) vergleichen und dürfte einem Abschnitt der jüngeren Eisenzeit angehören. Neben der Keramik fanden sich vereinzelt Tonfragmente, die vermutlich von Tondüsen (Blasbälgen) stammen, etwas Hüttenlehm und viel Schlackenmaterial. Neben größeren, porösen Schlacken gibt es vorwiegend dünne, dunkelbraune bis schwarze, plättchenartige Gebilde, die vereinzelt auch grüne Oxydationsspuren (Kupfer) aufweisen.

Es ist nicht auszuschließen, daß dieses Fundmaterial von einer wohl prähistorischen Eisenverhüttungsanlage stammt, die aber leider nicht mehr genau zu lokalisieren ist. Ob die Fundstelle mit jener Eisenverhüttungsanlage in Zusammenhang gebracht werden kann, die 1974 in Riom beobachtet wurde (JbSGU 59, 1976, 265), ist ungewiß.

In derselben Materialdeponie, die auf etwa 100–200 m einen alten Weg bedeckt, beobachtete Herr Krättli etwa auf Punkt LK 1236, 764160/163660, römisches Fundmaterial (Sigillaten usw.). Es ist anzunehmen, daß jenes Material von der Straßenerweiterung 1974 in der Cadra kommt (vergleiche Bericht JbSGU 59, 1976, 265, und vorliegendes Jahrbuch, S. 143f.).

*Archäologischer Dienst Graubünden: J. Rageth*

*Römische Zeit*

*Epoque romaine*

*Età romana*

1.–4./5. Jahrhundert n. Chr.

*Avenches, Distr. d'Avenches, VD*

Bibliographie: Bulletin de l'Association pro Aventico 23, 1975: Marjolaine Guisan, Bijoux romains d'Avenches, 5s. – Hans Bögli, Rapport préliminaire sur les fouilles du Capitole 1972–1975, 40s. – Alfred Mutz, Ein Schlagwerkzeug aus Avenches, 44f.

*Affoltern a. A., Bez. Affoltern, ZH*

*Großholz. Römische Ruinen.* – Durch den Militärflugdienst Dübendorf im Jahre 1967 angefertigte Luft-

aufnahmen im Gebiet des schon von F. Keller in seiner Statistik der «Römischen Ansiedlungen der Ostschweiz» erwähnten Gutshofes waren negativ. Es zeichneten sich auf den Bildern nirgends klare Mauerzüge ab. – Aus: ZD 6 (1968/69), 1973, 13.

*Augst, Bez. Liestal, BL*

Bibliographie: Benjamin H. Isaac, *Colonia Munatia Triumphalis and Legio Nona Triumphalis*, Talanta 3, 1971, 11–43.

*Basel*

*Münster.* – Münstergrabung 1974 siehe S. 140.

*Castiel, Bez. Plessur, GR*

*Carschlingg, Grabung 1975.* – Die Grabungen auf dem Hügelplateau Carschlingg (siehe S. 145) haben zum erstenmal römische Funde aus dem Schanfigg ans Tageslicht gebracht. *S. Nauli*

*Cazis, Bez. Heinzenberg, GR*

*Caschneras, LK 1215, 752280/175980.* – Im April 1975 kam bei Umgebungsarbeiten für den Hausneubau von K. Pirovino am Südausgang des Dorfes ein beigabenloses, gut erhaltenes Skelett in West-Ost-Richtung (Kopf im Westen) zum Vorschein. Etwa 3 m südlich des Skelettes lag, nach Angabe der Finderin, Frau E. Pirovino, in der Humusschicht eine spätrömisch-frühmittelalterliche Omegafibel aus Eisen

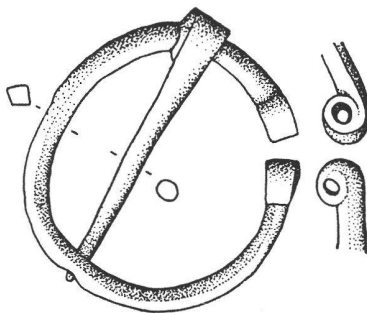


Abb. 11. Cazis GR. Caschneras. Omegafibel aus Eisen. M 1:1.

(Abb. 11). Verstreut um das Haus kamen noch neuzeitliche Keramikreste, Eisenteile und eine etwa 5 cm große Frauenbüste aus Terrakotta (erste Hälfte 16. Jahrhundert) ans Tageslicht. *S. Nauli*

*Chur, GR*

*Hof/Kapelle St. Florinus, Grabung 1972.* – Anlässlich der archäologischen Untersuchungen im ehemaligen Domschulhaus (siehe S. 146f.) konnte am südlichen Plateaurand des bischöflichen Hofes eine gemörtelte römische Umfassungsmauer von 100–110 cm Breite

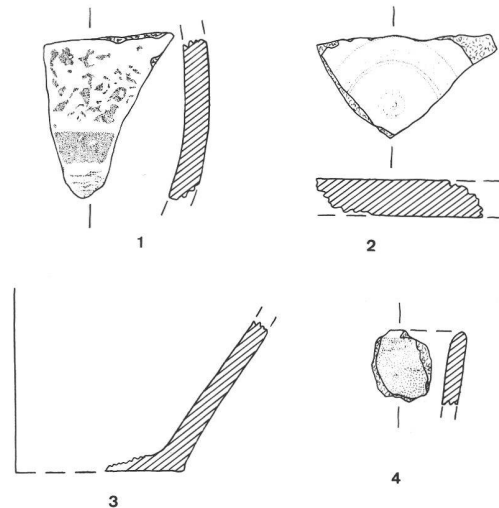


Abb. 12. Chur GR. Hof/St. Florinus. Grabung 1972. Römische Keramikfragmente. 1 Sigillataimitation WS. – 2 Terra-Sigillata-Bodenfragment, dunkelroter Überzug. – 3 Lavez, römisch?. – 4 Terra-Sigillata-Randfragment, dunkelroter Überzug. M 1:2.

unter einer 2,20 m breiten früh- oder hochmittelalterlichen Mauer gefaßt werden (siehe S. 147, Abb. 18, 1). In der Nordostecke des untersuchten Raumes kam die Südwestecke eines römischen Gebäudes zum Vorschein (siehe S. 147, Abb. 17, 2). Die beiden Mauern mit einem 20 cm breiten Vorfundament an der Innenseite erinnern stark an die Mauern im römischen Welschdörfli. Dachziegel- und Tubulifragmente sowie wenige Terra-Sigillata-Stücke (Abb. 12, 1.2.3) erhärten den römischen Zeitansatz.

Damit wird zum erstenmal eindeutig eine römische Besiedlung auf dem «Hof» nachgewiesen.

Der Mauerbestand ist erhalten geblieben, mit einem Boden überdeckt und dem Publikum zugänglich gemacht worden. *S. Nauli*

*Igels/Degen, Bez. Glener, GR*

*Kirche Maria Himmelfahrt. Grabung 1974.* – Bei der archäologischen Untersuchung in der obgenannten Kirche (siehe S.148f.) kam in der Nordwestecke des heutigen Kirchenschiffes in der Friedhoferde das Randstück einer römischen Reibschale zum Vorschein (Abb. 13).

S. Nauli

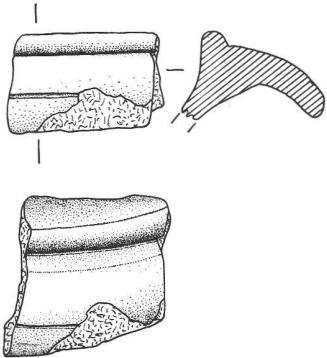


Abb. 13. Igels/Degen GR. Kirche Maria Himmelfahrt. Grabung 1974. Randstück einer römischen Reibschale. M 1:2.

*Henggart, Bez. Andelfingen, ZH*

*Reformierte Kirche.* – Die im Frühjahr 1971 durchgeführten archäologischen Untersuchungen im Baugrund der Kirche Henggart führten zur Entdeckung von römischen Bauten und Siedlungsresten, von Überresten früherer Kirchen (romanischer und wohl gotischer) und von Fundamenten eines mittelalterlichen Meierturmes.

Eine Herdstelle aus Sandsteinplatten und ein grauer, sich über die Nordmauer der Kirche und eine alte Friedhofsmauer hinaus ziehender Mörtelboden dürften Überreste eines römischen Gebäudes sein. Diese Annahme wird durch Funde von Tubuli und einer Hypokaustplatte, von Leistenziegelfragmenten, einigen Keramikscherben und einem bronzenen Kasserollenhenkel bestätigt (Zeit um 150 bis frühes 3. Jahrhundert n. Chr.). Von der ersten romanischen Kirche (zwischen 11. Jahrhundert und 1275) fanden sich noch eine lange Südmauer, die Ost- und die mit dieser zusammengebauten Nordmauer, die nur stellenweise erhaltene Westmauer und das Fundament einer Chorschranke. Damit war eindeutig der Grundriß einer kleinen Saalkirche gefaßt, deren Hauptteil von 6,30 × 4,80 m Innenfläche das einstige Schiff und deren kleinerer Teil von 4,80 × 2 m Innenfläche den rechteckigen Chor bezeichnen. Über dieser sehr wahrscheinlich abgebrannten Kirche muß zwischen 1300

und 1500 ein Neubau errichtet worden sein. – Aus: ZD 7, 1. Teil (1970–1974), 1975, 69–72 (69–76).

*Kaiseraugst, Bez. Rheinfelden, AG*

Bibliographie: Hans Ulrich Instinsky, Der spät-römische Silberschatzfund von Kaiseraugst (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 1971, 141–156).

*Nyon, Distr. de Nyon, VD*

Bibliographie: Jan G.B. Best, Colonia Julia Equestris and Legio Decima Equestris, Talanta 3, 1971, 1–10.

*Obfelden, Bez. Affoltern, ZH*

*Unterrunnern. Römischer Vicus.* – Für die seit 1741 bekannten Teile des römischen Vicus von Unterrunnern und den immer wieder zum Vorschein gekommenen Kleinfunden vergleiche man ZD 7, 1. Teil, S. 99, wo auch die betreffende Literatur angegeben ist. Wir beschränken uns hier auf eine Kurzfassung der letzten Entdeckungen.

In den Jahren 1964–1973 wurden verschiedentlich Luftaufnahmen der Region durch den Militärflugdienst aufgenommen und im Jahre 1967 verschiedene Mauern, die bei Feldarbeiten zum Vorschein gekommen waren, eingemessen. 1969–1974 wurde das Gelände parzellen- und abschnittsweise geoelektrisch überprüft.

1974 wurde der Denkmalpflege von Landwirt H. Blum ein im Acker gefundenes, leider defektes Bronzefigurchen abgegeben, das Viktoria auf einer Kugel darstellt. – Aus: ZD 7, 1. Teil (1970–1974), 1975, 99–101.

*Riom/Reams (Oberhalbstein), Bez. Albula, GR*

*Cadra, LK 1236, etwa 764275/164350.* – In Riom wurden 1975 in der Flur Cadra (Fundstelle 3; genaue Situation: obige Koordinaten) zwecks einer Parkplatzüberbauung vom Archäologischen Dienst Graubünden die Grabungen fortgesetzt (vergleiche Bericht JbSGU 59, 1976, 265). Die Grabung dauerte vom 23. Juni bis 22. Juli 1975.

Zunächst legte man eine Sondierung an, um die Frage nach einer größeren römischen Überbauung in

der unteren Cadra abzuklären. Die Sondierung ergab, daß südlich der bereits ergrabenen Befunde keine weiteren Gebäude zu erwarten waren.

In der Kampagne 1975 konnte noch der Südteil des römischen Gebäudes ausgegraben werden, so daß die Gebäudeüberreste nun eine maximale Länge von 17 m und eine Breite von gegen 8 m aufwiesen, unterteilt in drei längliche Räume. Nördlich des Gebäudes konnte ein Annexbau von etwa  $4,5 \times 5,5$  m freigelegt werden. Nördlich an den Gesamtkomplex anschließend waren ein ungemörteltes Steinzeug und der Überrest einer weiteren gemörtelten Mauer zu beobachten (Abb. 14), die aber aus Zeit- und auch aus



Abb. 14. Riom GR. Cadra. Grabung 1975. Römische Gebäudereste nach der Kampagne 1975.

finanziellen Gründen nicht weiterverfolgt werden konnten. Ebenfalls nördlich der römischen Häuser lag ein größeres Steinbett aus Bollensteinen (Gehniveau?), in dem sich der weitaus größte Anteil des Fundmaterials fand, vermengt mit ausgesprochen viel tierischem Knochenmaterial und etwas Holzkohle. In den Gebäuden drin fand sich nur ein Minimum an Funden. Unter dem Steinbettniveau stand die hell-

bräunliche, kiesig-humose Ackererde an, die zwar immer wieder von dünnen Schlackenplättchen und etwas tierischen Knochen durchsetzt war, aber ansonst kein weiteres Fundmaterial mehr enthielt.

Von den Mauern selbst konnten in der Regel fast nur die ungemörtelten Fundamente und ein Ansatz des gemörtelten, vielleicht schon aufgehenden Mauerwerkes beobachtet werden. Da sich kein Mauerversturz fand, ist wohl anzunehmen, daß die aufgehenden Mauerüberreste bereits frühzeitig abgebrochen wurden. – Vor allem die Nord-Süd-Mauern waren stark nach Osten hin überhängend, was sicher dem Schichtdruck im Schräghang zuzuschreiben ist.

An Fundmaterial kamen eine kleine Bronzemünze (vermutlich erste Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.), diverse Bronzeobjekte, Eisenobjekte und Tubulifragmente zum Vorschein. Unter der Keramik gibt es verzierte Sigillaten, darunter eine ganz spezielle, hart gebrannte, einfach verzierte Reliefsigillata (Rheinzauberer Ware?), Barbotinekeramik, eine graue Rippenware, Lavez, etwas bemalte Ware und diverse weitere Keramiktypen. – Zeitlich dürfte die Keramik vom 1. Jahrhundert n. Chr. (zum Teil vielleicht schon früh?) bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. reichen.

J. Rageth

Dorf. – Siehe S. 141.

Weiach, Bez. Dielsdorf, ZH

*Verfluchter Platz. Römischer Wachturm.* – An der schon F. Keller bekannten Ruine eines römischen Wachturms konnte die Denkmalpflege 1969 die dringlichsten Maßnahmen durchführen, nämlich: Untersuchung des Innern der Ruine, Reinigung und steingerechte Aufnahme der Mauerkronen und Konservieren derselben. Die Untersuchung des Innenraumes und eines schon früher geöffneten Streifens entlang den Außenkanten der Mauern erbrachten leider nicht den geringsten römischen Fund.

Bibliographie: J. Garbsch, Die Burgi von Meckatz und Untersal und die valentinianische Grenzbefestigung zwischen Basel und Passau, Bayrische Vorgesichtsbücher 32, 1967, 51 ff.; HA 2, 1970, 43. – Aus: ZD 6 (1968/69), 1973, 144–146.

Windisch, Bez. Brugg, AG

Bibliographie: Jerzy Kolendo, La chronologie des guerres contre les Germains au cours des dernières années de la Tétrarchie, Klio 52, 1970, 197–203. (Schlacht bei Vindonissa um 302/305, nicht um 298.)



*Winkel, Bez. Bülach, ZH*

*Seeb. Römischer Gutshof.* – Da sowohl im JbSGU, 54, 1968/69, 148 ff., und HA 1, 1970–2, 38–40, als auch in ZD 3, 1962/63, 105 ff.; 4, 1964/65, 107 ff.; 5, 1966/67, 135 ff., schon von der römischen Villa von Seeb berichtet wurde, verweisen wir hier nur auf die letzte Darstellung der Ausgrabung und ihrer Ergebnisse in ZD 7, 1. Teil (1970–1974), 1975, 119–155.

*Frühmittelalter  
Haut Moyen Age  
Alto medio evo*

5. Jahrhundert bis Ende des 1. Jahrtausends n. Chr.

*Andelfingen, Bez. Andelfingen, ZH*

*Reformierte Kirche.* – Im Zusammenhang mit der Gesamtrestaurierung der Kirche konnten im ersten Halbjahr 1969 archäologische Untersuchungen durchgeführt werden. Diese brachten ein nord-südlich verlaufendes Mauerstück aus Tuffsteinquaderchen zutage, das in Analogie der Mauern der frühmittelalterlichen Kirche von Elgg ebenfalls ins Frühmittelalter zu datieren sein dürfte – wenngleich für Andelfingen urkundliche Nachrichten für diese Zeit fehlen. Immerhin wird der Ortsname von Andelfingen 759/60 im Rahmen eines Wechsels aus sanktgallischem Besitz erstmals genannt. So besteht zumindest die sehr große Wahrscheinlichkeit, daß die erste Kirche an diesem wichtigen Thurübergang noch vor diesem Datum von St. Gallen aus errichtet worden ist.

Zum zweitältesten Bau gehörten ein zweiteiliger Grundriß von Kirchenschiff und Chor, dessen aus Kieseln gemörtelte Mauern teils nur noch in den untersten Elementen, teils in relativ hohen Fundamentresten erhalten waren. Die Maße dieser zweiten Kirche betragen: außen 7,50 × 22,60 m; innen: Chor 6,10 × 5 m, Schiff 6,10 × 12 m (?), Nartex 6,10 × 2,80 m (?).

Ihre Baudaten können nur mittelbar aus der Aufgabe der ersten und dem Bau (wahrscheinlich um 1300) der dritten Kirche (erwähnt um 1404) erschlossen werden. Es steht somit die schon an so manchen Orten als wichtig erkannte Kirchenbauzeit um 1000 zur Diskussion. – Aus: ZD 7, 1. Teil (1970–1974), 1975, 31–35 (31–39).

*Castiel, Bez. Plessur, GR*

*Carschlingg. Grabung 1975.* – Vom 14. Juli bis 11. November 1975 untersuchte der Archäologische Dienst Graubünden in Castiel auf dem Hügel Carschlingg einen Teil des etwa 75 × 15 m großen Plateaus. Castiel ist die zweite Gemeinde auf dem Weg von Chur nach Arosa. Der Hügel Carschlingg liegt strategisch ausgezeichnet, bildet er doch mit der Bergkante einerseits und dem Hügel andererseits einen engen Straßendurchlaß. Von hier aus kann das ganze Innerschänfigg beherrscht werden. Die Namen Castiel und Carschlingg deuten auf den Bestand einer Burg hin. Ruinen dazu fehlen auf dem Gemeindegebiet. Diese beiden Gründe gaben die Veranlassung, Sondierungen auf dem Hügelplateau vorzunehmen, bevor der geplante Schulhausbau in Angriff genommen wird.

Schon die ersten Sondierschnitte ließen erkennen, daß eine Flächenuntersuchung notwendig war. Bis zum Grabungsabschluß 1975 waren zwölf Sondierschnitte und fünf Felder vollständig ausgegraben. Für das Jahr 1976 ist die Fortsetzung der Grabung geplant.

Kurz zusammengefaßt, sind folgende Ergebnisse ergraben worden:

2–4 m unter dem Plateaurand umzieht eine 80–100 cm breite gemörtelte Mauer, zum Teil nur noch durch die Mauergrube feststellbar, den ganzen Hügel. Auf dem Plateau selbst, das leicht nach Westen abfällt, ist eine verschieden dicke Kulturschicht von 15–80 cm Mächtigkeit vorhanden. Über fünfzig, zum Teil große Pfostenlöcher und einige Steinreihen lassen eine recht dichte Belegung der Hügelfläche mit Bauten vermuten. In Feld 5 kamen Reste eines gemörtelten Steinbaues zum Vorschein. Bis heute sind sicher zwei, eventuell auch mehrere, zeitlich verschiedene Bauphasen festzustellen. Den Funden nach zu urteilen, liegt die Hauptbesiedlungsphase von der spätrömischen Zeit bis etwa ins 7. Jahrhundert. Wie der ge-

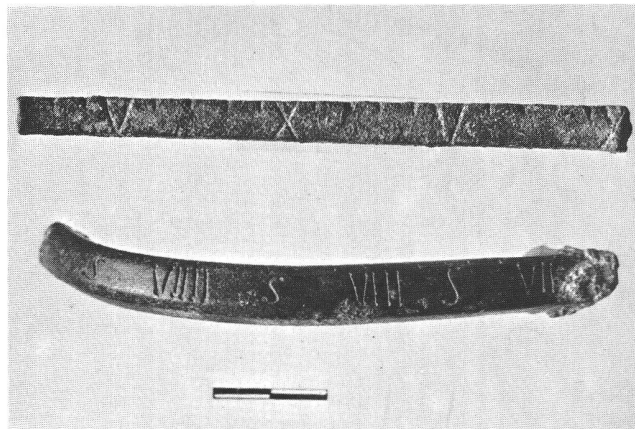


Abb. 15. Castiel GR. Carschlingg 1975. Maßfragmente aus Bronze.